

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Parait chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kühnemann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la Partie Pratique: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1. —.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Tonwortmethode von Eitz und wir — Offener Brief an Aristide Briand. — Ueber den « Pädagogischen Gründungsseifer ». — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Le nouveau plan d'études. — « Pour l'Avenir. » — Dans les sections. — Divers

Alle Anschauungsmaterialien

liefert zuverlässig

Hiller-Mathys

Spezialgeschäft für graphische Lehrmittel

Neuengasse 21 - Bern - Neuengasse 21
(gegenüber dem Bürgerhaus)

Verlangen Sie Katalog! Auswählen zu Diensten!



Schulmöbelfabrik
Hunziker Söhne
Thalwil
Telephon 111

Schulwandtafeln :: Schulbänke
Bestuhlungen

371

Kataloge zu Diensten. :: Beste Referenzen.

Schulmaterialien

Zeichen- und Mal-Utensilien
Wandtafeln und Gestelle, Lehrmittel
Anschauungs-Materialien

Illustrierter Katalog auf Verlangen!

Neu reduzierte Preise! Prompte Lieferung!

Bei Kollektiv-Einkauf Spezialpreise.

Kaiser & Co. A.-G., Bern

Lehrmittelanstalt — Eig. Heftfabrikation
Gegründet 1864

Saali b. Haltenegg Pension Bellevue

ob Thun 1150 m ü. M.

Heimeliges, guteingerichtetes Haus in herrlicher Lage. Reichliche Verpflegung. Bescheidene Preise. Prospekte. Familie Wälchli.

147

SEHR VORTEILHAFT

in Preis und Qualität kaufen Sie Ihre

M Ö B E L

in der bestbekannten

MÖBEL-FABRIK WORB

oooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 17. März, 14 Uhr, im Saal des neuen Schulhauses in Nidau. Traktanden: 1. Wahl des Vorstandes und der Delegierten. 2. Jahresbericht. 3. Kassabericht. 4. Kurse. 5. Diverses. Mit Rücksicht auf die Neuwalchen erwarten wir grossen Aufmarsch.

Der Vorstand.

Sektion de Neuveville du B. L. V. Assemblée synodale le mercredi, 17 mars, à 13 $\frac{1}{2}$ h, à Prêles (Hôtel Mon-Souhait). Traktanda: 1^o Lecture du protocole. 2^o Remplacement de deux membres du comité de la section et réélection du délégué. 3^o Présentation de cahiers spéciaux par M. Mœckli, inspecteur. 4^o Le Musée scolaire suisse. Rapporteur: M. E. Vaucher, maître secondaire à Biel. 5^o Comment rétablir l'équilibre entre la culture physique et la culture intellectuelle? Rapporteur: M. M. Mœckli, maître secondaire à Neuveville. 6^o L'école peut-elle contribuer quelque peu à la pacification du monde? Rapporteur: M. A. Berberat, instituteur à Diesse. 7^o Imprévu.

Le comité.

Sektion Büren des B. L. V. Versammlung: Freitag den 19. März, nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofrestaurant Büren. Traktanden: Protokoll, Arbeitsprogramm 1926. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Graf: «Die Schulzeit im Kanton Bern.» Möglichst zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sektion Interlaken des B. L. V. Versammlung: Samstag den 20. März, 13 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses in Interlaken. Traktandum: «Die Lesebuchfrage auf der Oberstufe»; Referent: Herr Kollege Flückiger.

Der Vorstand.

Bei Errichtung und Ergänzung von
Volks- u. Schul-Bibliotheken

wende man sich an die Buchhandlung

45

Künzi-Locher :: Bern

Reiche Auswahl an gediegenen, gut ausgestatteten und solid gebundenen Büchern in allen Preislagen. Katal. gratis. Auswahlsend.

Vom Möbelkaufen

Haben Sie sich schon überzeugt, dass Unterschiede bestehen, ob man Möbel einem Fabrikanten direkt oder einem Händler bestellt? Letztere verkaufen Möbel, deren Fabrikanten ihnen weder nach Namen noch Herkunft bekannt sind. Bei der Möbelfabrik finden Sie deren eigene Modelle, die für ihren Ruf und Namen Zeugnis ablegen. Zu seinen eigenen Erzeugnissen besteht natürlicherweise ein engeres Verhältnis als zu denen Dritter.

34

Perrenoud-Möbel

sind ausschliesslich Erzeugnisse bodenständiger Arbeit, Name und Ruf ihre beste Reklame. Sie haben sich in 58 Jahren eine besondere Stellung errungen. Unsere langjährige Fabrikant-Erfahrung, Ausschluss des verteuern Zwischenhandels, rationelle Produktionsmethoden geben sichere Gewähr für gute Bedienung. Fabrik-Garantie.

A.-G. J. Perrenoud & Co., Möbelfabrik

Austellung **Bern :: Länggassestrasse 8**

Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes

subventionnée par la Confédération

6, rue Charles Bonnet, **Genève.** Semestre d'été du 12 avril au 3 juillet 1926.

Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, secrétaires. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (50 centimes) et renseignements par le secrétariat.

74

Sektion Oberemmental des B. L. V. Versammlung: Samstag den 20. März, 13 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Traktanden: 1. Lied Nr. 55, Volksliederbuch I. 2. Geschäftliches: Wahlen. 3. Referat von Herrn Graf, Zentralsekretär: «Die Schulzeit im Kanton Bern.» 4. Fortbildungskurs. 5. Unvorhergesehenes. — Zu vollzähligem Erscheinen ladet ein Der Vorstand.

76. Promotion. Unsere diesjährige Promotionsversammlung findet Sonntag den 25. April statt. Programm: Rendez-vous von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr an im Bahnhofbuffet II. Kl. in Bern. 12 Uhr Abmarsch nach Neubrücke. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr gemeinsames Mittagessen daselbst. Kameraden, reserviert den 25. April!

Der Vorstand.

Langnau. In den Frühlingsferien (nach Ostern) findet auf Wunsch aus Lehrerkreisen in Langnau ein *Peddigrohrflechtkurs* statt. Kursdauer zirka acht ganze Tage. Anmeldungen und Anfragen baldmöglichst an H. Lüdi, Lehrer, Thun-Dürrenast, der alles weitere mitteilt.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Orchesterkonzert: Samstag den 13. März, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste Proben: Samstag, 13. März, nachmittags 2 Uhr (Damen), 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Herren: Samstag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, Gesamtchor. Anschliessend an die Probe: Hauptversammlung. Erscheint vollzählig!

Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel. Hauptversammlung: Samstag den 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel de la gare, Bahnhofstrasse. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. (Volksliederbücher mitbringen).

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Gesangsübung: Mittwoch den 17. März, 14 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Café des Alpes in Spiez.

Der Vorstand.

Ferienheim

Besonderer Umstände halber **billig zu verkaufen**: Die dem Bezirksspital Interlaken angehörende sogenannte

Abenberg-Besitzung

bei **Interlaken**, enthaltend das ehemalige **Kurhaus Bellevue**, möbliert (zirka 40 Betten), mit **7 Hektaren Land** und **Wald** und Oekonomiegebäuden. Sonnige, aussichtsreiche Lage auf 1150 m Höhe, in Nähe prachtvoller Waldungen und Spazierwege. Ausnahmsweise günstige Gelegenheit für Gemeinden und Korporationen. Auskunft erteilt das **Notariatsbureau Ruef in Interlaken.** P. 1814 Y

Jean Frintz

Schanzenbergstrasse 32

Breitenrain - Telephon Christoph 23.69

Bern



Massgeschäft

für feine Damen- und Herrengarderobe

Karl Eugen Kremer

1. Konzertmeister des Berner Stadtorchesters.

Unterricht:

Violine, Bratsche Kammermusik

(Auch Anfänger und Dilettantenkurse).

Sulgenauweg 34, Bern.

90

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Tonwortmethode von Eitz und wir.

Die Würzburger Gesangskurse.

Neue Wege und Anregungen.

Von *Alfred Schluep*, Gesanglehrer am Oberseminar in Bern und an der Sekundarschule in Herzogenbuchsee.

I.

Der Würzburger Gesangspädagoge Raimund Heuler veranstaltet schon seit fünfzehn Jahren allsommerlich Fortbildungskurse für Schulgesangsfragen. Von den verschiedenen Programmpunkten interessierte mich am meisten die « Einführung in die Theorie des Eitzschen Tonnamensystems ». Trotz etlicher Anläufe war es mir bisher nicht gelungen, durch Studium der Literatur über die Tonwortmethode in das Wesen der Sache einzudringen und Klarheit zu bekommen. Soviel freilich war mir klar geworden, dass sich Eitz die Erreichung eines absoluten Tonhörens und Tontreffens zum Ziele setzt. Eine Sache also, welche die Laune der Natur einigen wenigen Menschen mit dem sogenannten absoluten Gehör mit in die Wiege gelegt hat, soll nun Ziel des Schulgesangunterrichtes sein. Meine langjährigen Erfahrungen haben mich überzeugt, dass ein solches Ziel in unserer Volksschule niemals erreicht werden kann, und dass seine Erarbeitung die Freude am Singen stark beeinträchtigen, wenn nicht gar ertöten muss. Da ich ferner überzeugt bin, dass die Tontreffmöglichkeit weniger von einer Methode als vielmehr von den physikalischen Vorgängen bei der Tonerzeugung in unserem Stimmapparat abhängt, müsste die Eitzmethode die Natur Lügen strafen. Mich von dieser Möglichkeit zu überzeugen, in negativem oder positivem Sinne, war der Grund, den Würzburger Kurs des letzten Sommers zu besuchen. Eingangs möchte ich noch der äusserst interessanten Ausführungen Erwähnung tun, die ich über diese Fragen von Herrn Kuchenbuch, der bis vor einem Jahr an der otorhinolaryngologischen Poliklinik der Berner Hochschule tätig war, zu hören die Freude hatte. Herr Kuchenbuch beschäftigte sich ausschliesslich mit den Stimmerzeugungsvorgängen und Stimmstörungen. Ueber das Tontreffvermögen äusserte er sich folgendermassen: « Die Kinder der Volksschule zum absoluten Tontreffen erziehen zu wollen, ist eine Utopie. Viel zu wenig wird die Tatsache gewürdigt, dass wir nur solche Töne treffen können, die zueinander in einem natürlichen Obertonverhältnis stehen (natürlich Dreiklang und Septakkord) oder die einer natürlichen melodischen Reihe (Tonleiter) entspringen. » Diese Tatsachen findet man auf Schritt und Tritt bestätigt, und sie befolgen, heisst in den Grenzen des Erreichbaren sich bewegen. Das heisst dann allerdings

auch erkennen, dass unsere Tontreffmöglichkeit durch die Wirkung von Naturgesetzen eine beschränkte ist. Töne, die ausserhalb eines natürlichen Obertonverhältnisses liegen, meistens verminderter und übermässige Intervalle, liegen auch ausserhalb der Tonvorstellungsmöglichkeit und sind deshalb « schwer zu treffen ». Solchen sogenannten unsangbaren Tonschritten ging der Komponist früher im Gesang sorgfältig aus dem Weg. Ebenso begegnen wir ihnen nie im Volkslied. Der moderne Tonsatz kümmert sich freilich wenig darum. Das hat zur Folge, dass moderne Kunstgesangsschöpfungen, die oft von solchen Intervallen strotzen, nicht von bleibendem Eindruck auf Sänger und Hörer sind. Ist nun aber der Sänger in der Schule zum absoluten Tontreffen erzogen worden, so gibt es für ihn keine unsangbaren Tonschritte mehr. Denn er braucht die Töne nicht nach Beziehungen zu hören. Ihm ist jeder einzelne Ton eine physikalische Erscheinung mit einer bestimmten Schwingungszahl. Ob und wie weit das zu erreichen sei, das wollte ich in Würzburg erfahren. Folgendes Sätzchen, das dem Prospekt als Schulbeispiel beigelegt war, sollte von den tatsächlichen und überraschenden Erfolgen überzeugen.



Diese von Herrn Musikdirektor Götze, Oldenburg, aufgeschriebenen Harmonien wurden während des dritten Würzburger Fortbildungskurses für Schulgesanglehrer nach Diktat von den neunjährigen Schülern des Herrn Raimund Heuler, die seit drei Jahren tonwortierten, sofort dreistimmig ohne Fehler gesungen. Jede Stimme verharrete dabei so lange auf dem zuletzt gesungenen Tone, bis ihr ein neues Tonwort zugerufen wurde.

II.

Ueber das Tonwort von Eitz sei folgendes gesagt: Eitz braucht innerhalb einer Oktave 21 Tonworte (mit Doppelkreuz und Doppel-be gibt's sogar deren 35). Die Tonworte bestehen aus einem Konsonanten und einem Vokal, die sich nach einer

gewissen Gesetzmässigkeit wiederholen. In der Konsonantenreihe wechseln immer Dauerlaute und Augenblickslaute. Die chromatische Folge aufwärts heisst b r t m g s p l d f k n. Die Vokalreihe i o u a e, wobei sich der dritte und fünfte wiederholen. Mit diesen Lauten hat Eitz eine raffiniert ausgedachte Tonwortreihe geschaffen, indem für jeden diatonischen Halbtonschritt der Tonleiter (Stufen 3 bis 4 und 7 bis 8) immer der gleiche Vokal bleibt. Die Darstellung einiger Tonleitern mag dies veranschaulichen.

C-dur: bi to gu su la fe ni bi
 G-dur: la fe ni bi to gu pa la
 D-dur: to gu pa la fe ni ro to
 Fis-dur: pa de ki ni ro mu sa pa
 Ges-dur: pu da ke ne ri mo su pu
 C-moll: bi to mo su la da ni bi

Man mag Tonleitern zusammenstellen so viel man will, immer fallen auf den diatonischen Halbtonschritt die gleichen Vokale. Beim chromatischen Halbton wechseln Vokal und Konsonant: g - gis = la de; g - ges = la pu.

Enharmonische Töne haben den gleichen Konsonanten: gis - as = de da; dis - es = mu mo etc.

Das Material zu den 21 Tonworten nimmt Eitz aus einer vierfachen Quintenreihe, von denen jede von der andern um ein syntontisches Komma differiert:

-2	a	e	h	gis	cis	gis	dis	ais	eis	1
-1	c	g	d	a	e	h	gis	cis	gis	II
+0	es	b	f	c	g	d	a	e	h	III
+1	ges	des	as	es	b	f	c	g	d	IV

Die Reihe III ist in der Normaltonhöhe ($a^1 = 870$) eingestimmt. Die Reihe II steht um ein syntontisches Komma tiefer, die Reihe IV um ein syntontisches Komma höher und die Reihe I um zwei syntontische Komma tiefer als die Normalreihe. Durch dieses System erhält nun Eitz die 21 Tonstufen innerhalb der Oktave, von denen nun jede eine absolute und reine Tonhöhe darstellt. Enharmonische Töne nach dem Begriff des temperierten Tonsystems gibt es also nicht. Die 21 Tonworte heissen nun:

c cis des d dis es e fes eis f fis ges
 bi ro ri to mu mo gu go sa su pa pu
 g gis as a ais b h ces his
 la de da fe ki ke ni ne bo

Von diesem überaus komplizierten System versprechen sich die Befürworter folgende glänzende Vorzüge:

1. Die Tonwortmethode macht die mathematische Berechnung der Intervalle und damit die alte Trefflehrmethode ganz entbehrlich.
2. Auf Grund des Reproduktionsgesetzes für gleichzeitig und unmittelbar nacheinander im Bewusstsein gestandene Vorstellungen verbinden und wecken sich gegenseitig Tonwort und Ton und Tonwortreihen und Tonreihen.

3. Da die Tonwortmethode in nie dagewesener Weise tonale und klangsverwandtschaftliche Beziehungen berücksichtigt, so dient sie wie keine andere Methode der Entwicklung des harmonischen Gefühls und schafft damit eine weitere wertvolle Reproduktionshilfe.
4. Die Eitzschen Tonworte fördern ganz bedeutend Sprach- und Stimmbildung.

Von diesen schönen Verheissungen interessiert uns ganz besonders der zweite Punkt, dass nach dem Assoziationsgesetz das Sprechen eines Tonwortes und später nur das blosse Denken desselben die dazugehörige absolute Tonhöhe wachruft. Das hört sich sehr schön an und bedeutete eine ideale Lösung des Tontreffproblems. Aber wer hat den Glauben zu dieser Botschaft? Wieviel Uebung ist notwendig, um ein Kind vom musikalischen Durchschnitt unseres Volkes so weit zu bringen, dass sich von 21 Tonworten in der Oktave sofort zu irgend einem gewünschten die absolute Tonhöhe einstellt, so wie ich den Ton auf dem Klavier anschlagen kann. Kann ein solches Ziel jemals Aussicht auf Erfolg haben in der Volksschule? Auf diese Fragen gibt uns Herr Heuler auf Seite 72 seines Werkes « Das Intonationsproblem in der Schule » selber Antwort. Er schreibt dort wörtlich: « Der Streit um die Eitzschen Tonnamen hat sich, soweit ihre Verwendung als gesangspädagogische Hilfe in Frage kommt, in 30jährigem Kampf endgültig zugunsten der neuen Tonnamen entschieden. Alle Einwände der Theoretiker sind durch die Unterrichtserfolge der Praktiker, in erster Linie durch meine vieljährigen, sorgfältig durchgeführten Lehrversuche, entkräftet worden. *Die Eitzsche Tonwortmethode, d. h. die Art und Weise, in der Eitz seine Tonnamen im Schulgesangunterricht verwendet haben will, ist jedoch nicht zu retten* » Dieser Schlussatz ist doch in aller Form ein Bekenntnis, dass Heuler vom ursprünglichen Ziel der Eitz - Methode abgekommen ist. Das erklärt denn auch die etwas begeisterungslose Art der Einführung in das System, die Heuler den Kursteilnehmern bot. Wie ich übrigens seither noch erfahren habe, soll Eitz selber auch sein ursprüngliches Ziel mit dem Tonwort als aussichtslos aufgegeben haben, und Heuler erklärte mir in einer persönlichen Unterredung, dass er die Töne wieder nach Tonbeziehungen aufgefasst haben wolle. Er verwendet dabei freilich noch die Tonworte: ein Transponieren kennt er nicht, was mir aber die ganze Sache als viel komplizierter erscheinen lässt, da er doch für gleiche Verhältnisse, z.B. den Dur-Dreiklang, immer andere Bezeichnungen erhält. — Die gesanglichen Uebungen, die mit Kinderklassen von 10 bis 13 Jahren gemacht wurden, bewegten sich durchwegs in allereinfachsten Formen wie folgende Beispiele zeigen:





Eine Modulation kam in keinem Liede vor, geschweige denn ein unsangbarer Tonschritt, dessen Lösung mich am meisten interessiert hätte. Die Uebungen und Lieder wurden von den jüngern Schülern in To-dur (D-dur) und von den ältern in Bi-dur (C-dur) gesungen, wobei scheinbar gewisse Erfolge des absoluten Gehörs zu bemerken waren, indem die Kinder das To ohne Anstimmen des Lehrers brachten. Es ist das eine Erscheinung, die ich auch mit jeder Singklasse mache. Wenn ich sie einige Zeit mit der gleichen Tonart beschäftige, z. B. G-dur, so sind die Kinder bald einmal imstande, den Ton g selber richtig anzustimmen. Ich taxiere diese Erscheinung aber nicht als einen Erfolg auf dem Wege zum absoluten Gehör, sondern als eine Erscheinung des Gedächtnisses, die sofort wieder verschwindet, wenn ich in einer andern Tonart mit einem andern Grundton arbeite.

Nach allen Beobachtungen, die ich in Würzburg machte, kann das Tonwort unmöglich etwas beitragen zur Klärung unserer gesangmethodischen Verhältnisse. Wenn das Kind erzogen werden soll, den Ton nach seinen musikalischen Beziehungen zu verstehen, so kann das mit viel einfacheren Mitteln geschehen als mit den 35 Tonwortsilben. Der gleichen Überzeugung ist übrigens in Deutschland auch der Tonika-Do-Bund, der zum Ausgangspunkt der musikalischen Erziehung des Kindes den natürlichen Dur-Dreiklang macht mit der Benennung do mi sol. Der Grundton jeder Dur-Tonleiter ist do; derjenige der Moll-Tonleiter la. Auch der Tonika-Do-Bund, dem zurzeit eine grosse Zahl Lehrer und Lehrerinnen angehören und der ganz auf dem Boden des Transponierens steht, entfaltet eine äusserst rege Tätigkeit durch Vorträge und Kurse.

Offener Brief an Aristide Briand.*

Herr Ministerpräsident!

Erlauben Sie mir, einem schweizerischen Dorf-schullehrer, Sie zu ihrer grossen Locarno-Rede zu beglückwünschen. Man mag über diesen Glückwunsch lächeln. Man wird sagen, irgendeiner, ein Mensch aus der Masse, begeht die possierliche Narrheit, den Ministerpräsidenten von Frankreich öffentlich zu grüssen. Ich bin mir dieser Narr-

* Während der Woche, die dieser «Offene Brief» in unserer Redaktionsschublade liegen blieb, ist das Ministerium Briand zurückgetreten. Wir bringen den Brief gleichwohl, nicht nur weil es nichts ganz Alltägliches ist, wenn ein bernischer Primarlehrer einem französischen Ministerpräsidenten schreibt, sondern vor allem des schönen Glaubens an eine Völkerverbrüderung wegen, der so hoffnungsfroh aus dem Briefe spricht. (Red.)

heit tief bewusst. Eben darin, dass mein Glückwunsch und Gruss nicht einem erlauchten Munde entspringt, keinem weithin bekannten Träger und Sprecher entstammt, eben darin sehe ich den klaren Sinn meines Beginnens. Unter dem Triumphbogen der Place de l'Etoile ruht der unbekannte französische Soldat. Es entspricht französischer Hochachtung vor der Würde des Menschengeschlechts, wenn Sie, Herr Ministerpräsident, von einem unbekannten Europäer sich huldigen lassen.

Ihre Rede, obgleich nur im Auszuge und in deutscher Uebersetzung gelesen, hat mich erschüttert. Niedergedrückt, mitbelastet vom Kleinmut der Alltäglichkeit, in der Seele angefressen vom ätzenden Unglauben unserer Zeit, hoffnungslos meiner Aufgabe, der Erziehung von Schülern, gegenüberstehend, fielen Ihre Worte in die Dunkelheit meines Innern, wie Sonnenstrahlen über eine sturmverheerte Landschaft hinleuchten, sie zu neuem Leben erweckend. Sie haben einen Dürstenden getränkt, einen Zweifelnden gestärkt. Sie, der mit einem heldenhaften Glauben die schwere Bürde unserer Menschheit mitträgt. Sie, der unter einer ungeheuren Last nicht zusammenbricht, sondern, die drückende Bürde von Zeit zu Zeit immer wieder abwerfend, mitten auf dem mühsamen Wege des Hasses, der Missgunst, der Spitzfindigkeiten sich in seinen weissen Haaren aufrichtet und, mit der Seele eines Helden, das Fahmentuch der Menschlichkeit hoch emporhebt, so hoch, dass es über der ganzen Welt weht und leuchtet, Sie haben, Herr Ministerpräsident, den kleinen Mann seiner kleinen Pflicht von neuem gläubig zurückgegeben.

Man wird wieder lächeln. Aber das tut der Sache, der grossen heiligen Sache, unserer gemeinsamen Aufgabe für die Menschheit, keinen Abbruch. Wenn Sie sagten: «Man hat (in Locarno) europäisch gesprochen. Das ist eine Sprache, die man lernen muss,» so kann ich jetzt, durch Sie mit neuen Impulsen erfüllt, leuchtenden Auges vor meinen Schülern in dem kleinen schweizerischen Dorfe stehen und auf Ihr Vorbild hinweisen: «So spricht der Ministerpräsident von Frankreich, Kinder. Wir wollen auch «europäisch» sprechen lernen, nicht wahr?» Und wenn es weiter in Ihrer Rede heisst: «Müssen zwei tapfere Völker fortfahren, sich zu zerfleischen, ihre hohe Zivilisation periodisch mit Blut zu beschmutzen? Nein!» — und wenn der Zeitungsbericht in Klammern beifügt: Donnernder Applaus! — so ist das für das Empfinden meines Herzens keine rhetorische Geste und kein temperamentvoller französischer Gefühlsausbruch, sondern eine spontane Manifestation, die mir, in ihrer menschlichen Erhabenheit, Freudentränen in die Augen treibt.

Sicherlich wird es Schweizer geben (wie es Franzosen gibt, die Ihre Locarno-Rede bemängeln, Herr Ministerpräsident), welche, ihrer ewig schel-süchtigen und engherzigen Denkungsart gemäss, meinen Gruss an Sie als unwürdige Servilität, verwerfliche Kriecherei bezeichnen. Ihnen sei gesagt,

dass ich mich niemals schämen werde, die grosse Seele zu grüssen, finde ich sie im Bettlergewande oder auf dem Ministerstuhl. Und ich werde sie immer beide grüssen, den Bettler und den — Ministerpräsidenten. Denn wir sind Menschen. Wir alle haben die Pflicht, Gott zu suchen und zu dienen!

Emil Schibli, Lengnau b. Biel.

Ueber den « Pädagogischen Gründungseifer ».

I.

Eigentlich stimmt der Alarmruf des Kollegen Bl. in der vorletzten Nummer des Berner Schulblattes nachdenklich.

Gewissen Ortes beklagt man sich, dass die Subventionen des Staates für Lehrerfortbildungskurse nicht intensiv genug benutzt würden. Es scheine mit dem Fortbildungsdrange wenig weit her zu sein. Ja, wir Primarlehrer werden gelegentlich verdächtigt, wir hätten diesen idealen Drang nur als Reklamefünchchen den Bestrebungen für Besoldungsreform vorangetragen, und jetzt sei man plötzlich gebildet genug.

Wenn man jedoch, wie beispielsweise an der letzten Sitzung der Sektion Bern-Land des Bernischen Lehrervereins vernimmt, mit was für bureauratischen Schikanen die Ergatterung von Subventionsgeldern verknüpft ist, dann darf sich kein « freier Schweizer » mehr wundern, dass die Vorstände müde und resigniert werden, wenn es um die Subventionsgesuche geht. Wir fragen uns, ob die bestehenden Reglemente, an welche die Kommission gebunden ist, nicht einer Vereinfachung unterzogen werden könnten. Alsdann würde man erfahren, dass der Fortbildungsdrang wirklich besteht, heute sucht er sich nur anderswo als in mageren Kürslein auszuleben.

Um in die Tiefe eines Wissensgebietes zu kommen, genügen die allgemein orientierenden Kurse nicht, wie sie gewöhnlich abgehalten werden: da müssen sich schon ein paar Gleichinteressierte zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammentreffen. Schaden solche in die Tiefe der Dinge gehende Kurse? Wir glauben nicht, erst hier sieht man so recht ein, dass man doch noch herzlich wenig weiß. Pädagogische « Zirkel » schaden den wissenschaftlichen Vereinen sicherlich nicht. Wir sollten eher stolz darauf sein, dass auch sie etwas zuwege bringen, nicht nur die Leute, die « dazu da » sind und bestimmte Wissensgebiete glauben in eine Art feudale Pacht genommen zu haben. Gottlob können wir uns noch auf andere Weise weiterbilden, als dass wir auf der verklausulierten und verreglementierten Hochschule droben sitzen, oder uns von ausschliesslichen Fachleuten « auf den Bildungsgrad der Leute zugeschnittene » Vorträge populärwissenschaftlicher Art halten lassen müssen.

Gewiss gibt es unter der Lehrerschaft Leute, die finden, das Seminar oder die Lehramtsschule habe sie völlig genügend gebildet, und wenn sie so alle sieben Jahre mal an einem Kurse teil-

nehmen, so ist ihr Gewissen ruhig. Diese werden von dem Bildungsdrange der Kollegen oft beunruhigt; denn es ist doch unangenehm, einmal vielleicht aus Sachkenntnis nicht mitreden zu können — aber diese Kollegen sind gottlob so sehr selten. —

H. Z.

II.

Im Schulblatt vom 27. Februar 1926 äussert sich Kollege Bl. in verneinendem Sinn über die Arbeitsgemeinschaften. Er glaubt, der Gedankenaustausch der Kollegen unter sich schade der Wissenschaft. Ich gestatte mir nun, darüber einige Bemerkungen anzubringen.

1. Jeder Kollege ist in einem oder dem andern Spezialgebiet mehr oder weniger eine Autorität. Das grosse Betätigungsgebiet des Lehrers bringt es mit sich, dass er nur in wenigen Fächern über den Durchschnitt hinaus kommt. Diese Unzulänglichkeit ist wohl eine der ersten Tatsachen, welche der junge Lehrer schon in seiner ersten Amtszeit bei sich wahrnimmt. So zwingt es ihn ganz von selbst, sich ein Steckenpferd anzuschaffen, wenn er nicht versimpeln will. Ich betrachte diese Erscheinung als eine erfreuliche Tatsache, da sich hier dem jungen Erzieher ein schönes Feld der Selbsterziehung und Selbstbetätigung eröffnet, zwei Erscheinungen, welche für den Erzieher von grosser Bedeutung sind. So können wir nun, die wir in vielen Gebieten unter dem Durchschnitt stehen (Mittellehrer machen keine Ausnahme) von diesen Spezialisten viel lernen. Ganz ohne fremde Hilfe kann sich niemand eine höhere Kenntnis in einem Spezialgebiet erwerben. So zwingt es den Lehrer, welcher sich in einem Gebiet weiterbildet, mit der Wissenschaft in Verbindung zu treten. Nun haben wir zwischen der Lehrerschaft und der Wissenschaft ein sehr nützliches Bindeglied in diesen sich fortbildenden Kollegen. Gewöhnlich sind sie zwar keine rassenreine Wissenschaftler; aber da sie selber Lehrer sind und durch die stetige Berührung mit uns wissen, wo uns der Schuh am meisten drückt, ist niemand so gut in der Lage, uns mit der Wissenschaft in steter Verbindung zu halten, wie eben gerade unsere weitergebildeten Lehrer. Ein berühmter Wissenschaftler, der unsere Verhältnisse nicht genau kennt, kann daher sehr viel Unheil anrichten, weil er über die Köpfe hinweg spricht und daher nicht verstanden wird. Es gibt aber auch unter « berühmten » Wissenschaftlern solche, die sich nur zu sehr an die Lehrerschaft heranmachen. Ihre Nützlichkeit ist oft zweifelhaft, da ihr Ruf vielleicht grösser ist als ihre Wissenschaft.

2. Einen grossen Vorteil im gegenseitigen Gedankenaustausch unter der Lehrerschaft sehe ich darin, dass die Kollegen dadurch einander näher gebracht werden und einsehen lernen, dass wir ein Interesse daran haben, wenn es ein Kollege zu etwas bringt. Diese Tatsache scheint noch nicht von allen Gliedern des Lehrerstandes begriffen zu sein, und es lohnt sich, durch gegenseitiges Kennenlernen diesem Uebelstand abzuhelfen.

3. Kollege Bl. glaubt, durch Arbeitsgemeinschaften der Lehrerschaft würden die wissenschaftlichen Vereinigungen beeinträchtigt. Ich gehe nun zwar mit Kollege Bl. einig, dass diese Gemeinschaften unter der Lehrerschaft nicht nötig sind und vielleicht in eine Art Sektiererei und Kursreiterei ausarten können. Man kann die Arbeit in den Sektionen oder Untersektionen tun, so dass allen Gelegenheit geboten ist, davon zu profitieren. Nicht einverstanden bin ich mit der Forderung des Kollegen Bl., den wissenschaftlichen Vereinigungen beizutreten, da dadurch der Durchschnittslehrer zu einseitig orientiert würde, oder dann müssten wir den Staat ersuchen, uns Vereinsmitgliederbeitragsentschädigungen auszurichten, was wahrscheinlich keine Aussicht auf Erfolg hat. Die Forderung des Kollegen Bl. kann wohl nur für Spezialisten gelten, für die es von grossem Vorteil sein wird, nicht aber für die Gesamtheit.

Meine Forderungen gehen dahin, nur temporäre Arbeitsgemeinschaften zu bilden, für eingehendere Studien mit der Wissenschaft in nähere Verbindung zu treten, darauf zu achten, dass das Kursnehmen nicht in Kurssport ausartet, wie es mit dem Arbeitsprinzip bei einigen Kolleginnen und Kollegen der Fall zu sein scheint. Wir dürfen neue Gedanken nicht durch unvorsichtiges, unverstandenes Experimentieren in Misskredit bringen. Wo es möglich ist, sollen als Referenten Kollegen den Vorzug erhalten, weil sie unsere Verhältnisse genau kennen und ihre Ausführungen auch daran richten können.

Hans Zurflüh.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Aarberg des B. L. V. Unsere Sektionsversammlung vom 10. Februar in Gemeindehaus, Kirche und — Wirtschaft in Seedorf war in angenehmer Abwechslung beherrscht von Radio, Orgelmusik und — Tee. Schon gleich beim Eintritt in den Gemeindesaal fielen vielverheissend auf die der Länge nach durchs Lokal gezogene Antenne und die auf Tisch und Pult postierten zwei Empfangsapparate, die aus geöffneten Leibern ihre entblössten Eingeweide den Besuchern zur Besichtigung boten. Kollege Wyss in Seedorf, offenbar eine Kapazität in der Radiotechnik, hielt einen äusserst interessanten Vortrag über diese wunderbare Errungenschaft der Neuzeit, während Kollege Weber in Lobsigen, praktisch sich betätigend, die Wellen von Radio Schänzli Bern mit seinem Kasten abfing und den dafür sich Interessierenden zu Gehör brachte.

Der zweite Teil der Tagung wurde in die nahegelegene geschmackvoll renovierte Kirche verlegt, auf deren neuer Orgel, ein Meisterwerk der Firma Goll in Luzern, Fräulein Mathys, Schülerin von Münsterorganist Graf in Bern, edle Kirchenmusik alter und neuerer Meister zum Vortrag brachte. Es war ein Hochgenuss, im farbenfreudig wirkenden Innern des geräumigen Gotteshauses den hehren Klängen der Königin der Instrumente,

von werdender Meisterhand gespielt, zu lauschen. Einen würdigen Abschluss fand die Versammlung sodann in der Wirtschaft Lauper, allwo bei unserer Ankunft, wie selbstverständlich, sämtliche Tische zu Nachmittagstee und Aufschnitt appetitlich gedeckt waren. Wer hätte da widerstehen können, mit alter Tradition zu brechen und für einmal dem Wein valet zu sagen! Männlich und weiblich erlebte sich also an dem wärmenden Trank vom Aufgang der Sonne, dessen wohltuende Wirkung durch währschaftes Berner Rotannigs noch vertieft und gefestigt wurde. Nur einige wenige « Unverbesserliche » (nüt für unguet, i ha ne ja süscht o gärm!) brachten es nicht über sich, an diesem Tage der Umkehr vom Gewächs des Weinstockes zu lassen. « Ewig bleiben treu die Alten. » —

Den Vorstandswahlen, die ohne Opposition nach den Vorschlägen der bisher amtierenden Obrigkeit vorgenommen wurden, entstiegen: Als Präsident: W. Rätz in Radelfingen, als Vizepräsident: Fankhauser in Aarberg, als Sekretär: Wyss in Seedorf, als Kassier: Hänni in Ruchwil, und als Beisitzerin: Frl. Feitknecht in Seedorf. *Jb. B.*

Sektionen Biel und Nidau. In gemeinsamer Versammlung der beiden Sektionen Biel und Nidau vom 17. Februar 1926 wurde das obligatorische Diskussionsthema: « Die Schulzeit im Kanton Bern » besprochen und beraten. Eine Kommission aus Vertretern beider Sektionen hatte die Frage gründlich vorgeprüft. Kollege Maurer hatte diese Vorarbeit zusammengefasst in Vorschläge, die als Teil eines künftigen Volksschulgesetzes, umfassend Primarschulen, Sekundarschulen und Progymnasiern, zu betrachten sind. Die wichtigsten Bestimmungen dieser Vorschläge lauten:

Schuleintritt: Kinder, die vor dem 1. Januar das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, werden im darauffolgenden Frühjahr schulpflichtig.

Dauer der Schulzeit: Neun Jahre.

Jährliche Stundenzahl: Vorgesehen sind fünf Stufen mit 800—1300 Jahresstunden, das Maximum mit Einschluss der fakultativen Fächer.

Den fünf verschiedenen Stufen entsprechend wird auch ein Maximum für wöchentliche und tägliche Stundenzahl gesetzt. Mit einer Bestimmung über Schulbeginn und Pausen schloss der Referent seine zusammenfassenden Ausführungen und Vorschläge.

Zum Dessert wollte uns Kollege Schläfli über seine mitgebrachte Seidenraupenkolonie berichten. Dazu war es aber diesmal zu spät geworden. *B.*

Sektion Bern-Land. Am 25. Februar folgte der Einladung des Vorstandes eine grosse Schar Sektionsmitglieder zur Erledigung einiger kurzen Geschäfte und namentlich, um ein Referat von Kollege Paul Fell in Ostermundigen über « *Die Verbotsgeschichte Amerikas* » anzuhören.

Ohne die Frage der Notwendigkeit, Zweckmässigkeit oder Auswirkung der Prohibition in den nordamerikanischen Staaten zu entscheiden, beschränkte sich der Referent darauf, in sachlicher

und klarer Weise die mehr als hundertjährige Entwicklung des Verbotsgedankens, welche der eigentlichen Trockenlegung vorausging, vor Augen zu führen. Seine Darlegungen, keineswegs trocken, trotz des verführerischen Themas, sondern mit viel Humor gewürzt, wurden denn auch mit grossem Interesse verfolgt und dankend anerkannt.

Die eine Erkenntnis hat entschieden jeder Zuhörer mit nach Hause genommen: Sei vorsichtig namentlich im negativen Urteil über die Prohibition in Amerika. Als Erzieher und Lehrer bist du hierzu doppelt verpflichtet. Dass die Amerikaner nicht auf den Kopf gefallen sind, wussten wir längst, und dass sie daher nicht uns zu befragen brauchen, was ihnen fromme, liegt auf der Hand.

Die Tatsache, dass die Prohibitionspartei in Amerika als beste Stütze Lehrerschaft und Geistlichkeit bezeichnen konnte, weist uns darauf hin, dass wir Schweizerlehrer als Vorsteher von Kulturstätten nicht mehr die Augen verschliessen dürfen angesichts der gewaltigen Alkoholflut in der Schweiz und der beinahe zur Unmöglichkeit gewordenen Revision der Alkoholgesetzgebung. Aufklärung tut not, und ein dankbares Publikum steht uns ja täglich zur Verfügung. Ob uns dabei für unsere Verhältnisse und Eigenart die Prohibition im Sine der Amerikaner als das Richtige vorschwebt oder nicht, darüber brauchen wir uns vorläufig keineswegs zu ereifern. Haben wir einmal das *Gemeindebestimmungsrecht* erkämpft — welche Tatsache der Berichterstatter noch zu erleben hofft — dann wird sich die weitere Entwicklung von selber ergeben. —

Für die folgenden zwei Jahre ist der Vorstand unserer Sektion wie folgt zusammengestellt: Präsident: Chr. Lerch, Niederscherli; Vizepräsident: W. Brand, Wohlen; Sekretär: Jb. Ritschard, Gümligen; Kassier: Schreier, Niederscherli; Beisitzerin: Frl. Winzenried, Schliern. *E. Aebersold.*

Die Sektion Obersimmental des B. L. V. hielt Freitag den 26. Februar, nachmittags, in Boltigen, ihre ordentliche Konferenz ab. Zahlreich fanden sich die Lehrerinnen und Lehrer unseres Amtes ein — wohl selten trifft eine so stattliche Schar zusammen wie diesmal, waren es ihrer vierzig doch —, um dem regionalen Museum inmitten des heimlichen Dorfes, das schon auffallend warm von der Frühlingssonne beschienen wurde, einen Besuch abzustatten. In verdankenswerter Weise übernahm Herr Kreiskommandant Senften die Führung. Mit grossem Interesse beguckte man die vielen ausgestellten Gegenstände in den zwei grossen Zimmern und im Treppenhaus. Der Unbekannte erwartet wohl selten diese grosse Fülle und Reichhaltigkeit der vorhandenen Sammlung, wie sie sich in den dichtgefüllten Zimmern an ihn drängen. Wie gerne möchte man der grossen Menge Einzelobjekten einen lichteren, weiteren Raum gönnen, damit jedes unscheinbare Säckelchen auch zur Geltung und Würdigung gelänge! Die historische Kollektion gibt höchst anschauliche Bilder der Waffen und Uniformen unserer Vorfahren. Besonderes Interesse und eminent bildenden Wert

hat die umfassende und vollständige Sammlung der Schusswaffen vom « Handrohr » oder der « Handbüchse » bis zum Hinterlader, dessen Entwicklung heute noch lange nicht abgeschlossen ist. Aber auch die ethnographische Abteilung darf berechtigtes Interesse beanspruchen. Sie enthält wirklich viele Objekte, die ein ausgezeichnetes Anschauungsmittel präsentieren. — Nach gründlicher Besichtigung der Sammlung begab man sich in das Schulhaus Boltigen, um ein vorzügliches Referat des Herrn Lehrer Allemann in der Lenk anzuhören. Er versuchte auf geschichtlicher Basis Leitgedanken herauzuschälen, an die man sich zu halten hat im Bestreben, dem Simmentaler aus seiner wirtschaftlichen Notlage herauszuhelfen. An Hand vieler Auszüge aus ältern Urkunden wies der Referent darauf hin, was früher war, und was sich im Laufe der Zeiten geändert hat. Seine Ausführungen berührten manche aktuelle Frage, wie der Verkauf der Simmentaler Alpen an Auswärtige und die Entvölkerung unserer Bergtäler. Ueber beide Materien hörte ich schon verschiedene Male referieren, aber noch nie so tiefgründig, wie dies nun Lehrer Allemann in seiner bescheidenen Art tat. Wir wünschen zuverlässig, unser « Geschichtsforscher » bekomme da und dort Gelegenheit, an öffentlichen Versammlungen über diese Fragen zu referieren. Was er ausspricht, sind nicht nur Worte, die zerfahren, sondern drücken Gedanken aus, die früher oder später zur Tat sich verdichten und nach Handlung drängen.

Der geschäftliche Teil brachte die neuen Vorstandswahlen, die schnell erledigt wurden. Als Präsident wurden Lehrer Perren Ernst, als Kassier Kollege Bratschi und als Sekretärin Frl. Kunz, alle in St. Stephan, gewählt. Dem abtretenden Vorstand, vorab unserm Präsidenten und Sekretär, den Herren Bichsel und Friedli, auf deren Schultern während der letzten Amtsperiode eine grosse Arbeitslast lag, danken wir noch speziell für ihre Dienste.

Der gemütliche Teil, der bei uns jeweils ziemlich kurz beschnitten wird, fand einen nur zu raschen Abschluss im Hotel « Bären ». Immerhin wurden wieder einmal einige Lieder gesungen, viel erzählt und gelacht, so dass das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei diesem und jenem aufblackte. *Kr.*

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Wir machen leider auch beim diesjährigen Kartenversand die Erfahrung, dass einzelne Kartenbezüger die irrite Meinung hegen, man brauche die Karte nur zu beziehen, wenn man eine Reise unternehmen wolle. Das ist nicht zulässig. Entweder ist man Mitglied unseres Institutes, oder man erklärt den Austritt. — Man spricht viel von Solidarität in Konferenzen. Es wäre wünschbar, wenn man dies schöne Wort nicht bloss erklingen liesse, sondern auch darnach

handeln würde. Wenn man aber die Ausweiskarte beziehen will, wenn sie einem direkt nützt, ohne Sinn zu haben für den hohen Zweck unseres Institutes, so ist das durchaus nicht solidarisch. — Wir werden in Zukunft keine Ausweiskarten mehr abgeben, nur schnell auf eine Reise hin, um dann im kommenden Jahre beim Ausweiskartenversand eine Rücksendung zu erhalten mit dem Vermerk, wir machen dies Jahr keine Reise. Also auch hier ein bisschen mehr Solidarität — nicht blass in Worten, sondern in der Tat. Rücksendungen als Drucksache sind unzulässig. Wenn wir der Diskretion halber die Karten verschlossen versenden, erwarten wir denn doch auch eine Rücksendung verschlossen.

Wir möchten die schweizerische Lehrerschaft bitten, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Die Geschäftsleiterin des Institutes:
Frau C. Müller-Walt, Au, St. Gallen.

Für die Schulentlassenen. Der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen empfiehlt zum Verteilen an die Schulentlassenen eine Reihe von Schriften. So vor allem für die Knaben: « Ein Wort an die Jungen » von Rudolf Schwarz (Preis 20 Rp.). Für die Mädchen sei vorgeschlagen: « Evi », von Rosa Gutknecht (5 Rp.) und « Ein Feind des häuslichen Glückes », von Alice Uhler (Preis 15 Rp.). Kollegen, die Zeit haben, im Unterricht einiges über die Pflicht der nächsten Generation gegenüber zu sagen, sei die klassische Schrift von Bunge empfohlen: « Die Quellen der Degeneration » (Preis 20 Rp.). Für Klassenlektüre in den letzten Schultagen seien empfohlen Simon Gfellers « Pech oder Glück » (10 Rp.) oder « Nume-n-es Schluheli », vom gleichen Verfasser.

Von grösseren Schriften seien empfohlen: Poperts « Helmut Harringa » (Fr. 3.50) und Ernst Traugott « Die Mostauer » (Fr. 3.—). Jungfrohen Geist atmet auch « Hans Frischmuts Weg ins Glück », von Rudolf Schwarz (Fr. 2.—). Das Gerichtskapitel aus « Helmut Harringa », an dessen Lektüre sich eine eindringliche Besprechung über unsere Verantwortlichkeit anknüpfen lässt, ist zu 20 Rp. in der Sammlung « Bunte Bücher » erhältlich.

Alle genannten Schriften und auch andere, die die Alkoholfrage berühren, können bezogen werden bei Kollege S. Schütz-Schaer in Bümpliz.

M. J.

Pestalozzifeier in Bern. Als Ergänzung des Berichtes über die Pestalozzifeier in Bern geben wir nachstehend noch die Namen der am Festakt gefeierten Kollegen bekannt.

1. Zu Veteranen wurden ernannt (im Schuljahr 1925/26 pensioniert): Herr Fritz Fischer, Länggassehule; Herr Johann Lüthi, Kirchenfeldschule; Frau Mathilde Renfer-Heller, Sulgenbachschule; Herr Alb. Wenger, Primarschule Bümpliz.

2. Das Ehrengeschenk der Gemeinde erhielten (30 Jahre städtischer Schuldienst): Herr Johann Bichsel, Lorraineschule; Herr Reinhard Külling, Brunnmattschule; Herr Dr. W. Sutermeister, städt-

tisches Gymnasium; Frl. M. Hofer, Arbeitslehrerin, Matteschule.

3. Mit dem Ehrengeschenk des Staates wurden bedacht (40 Jahre kantonal-bernischer Schuldienst): Frl. Pauline Fuess, Kirchenfeldschule; Herr Daniel Nobs, Seminarlehrer, Monbijou; Herr Albert Segesemann, Lorraineschule; Frl. Emma Ziegler, Primarschule Postgasse.

Konzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. In der Kirche zu Münsingen führte der Lehrergesangverein Konolfingen vorletzten Sonntag erstmals die Johannisspassion von J. S. Bach auf; eine zweite Aufführung hat Sonntag den 7. März in Biglen stattgefunden. Dass dieser Lehrergesangverein einem wirklichen Bedürfnis bei den Musikfreunden seines Amtes und dessen Umgebung entgegenkommt, bewies der grosse Zudrang zu den Konzerten. Die Kirchen waren dicht besetzt. Es ist dies um so erfreulicher, weil die ganze Veranstaltung auch in finanzieller Hinsicht ein Wagnis bedeutete, das einem übersättigten, städtischen Publikum anheimgestellt, leicht schwerwiegende Folgen aber leichtwiegende Finanzen hätten eintragen können. Und dass dem nicht so war, die Aufführung vielmehr regstem Interesse begegnete, dessen wollen wir uns mit den wagemutigen Sängern herzlich freuen. Von der innern Befriedigung allein können auch die Lehrergesangvereine nicht leben, und es genügt nicht, schöne Werke aufzuführen bei halb besetzten Kirchen. In Münsingen war die eigentliche Landbevölkerung sehr stark vertreten, das muss besonders hervorgehoben werden. — Die Sängerschar hatte sich in vielen anstrengenden Proben Gehalt und Aufbau des schönen Werkes so zu eigen gemacht, dass eine von ersichtlicher Begeisterung getragene, packende Wiedergabe zustande kam. In den bewegten Partien herrschte neben bemerkenswerter Sicherheit lebendiger Rhythmus. Bei den Chorälen, in denen Bernerbuben mit ihren hellen Stimmen mitsangen, war mehrmals eine gewisse Hast wahrzunehmen, die in der zweiten Aufführung einem ruhigeren stetig gesteigerten Aufbau Platz machte. Gerade diese Choralmelodien lösten in ihrer satten Klangfülle mit Orchesterbegleitung eine tiefe Wirkung aus. Der Schlusschoral erhob sich zu weihevoller Grösse. In den bewegten Chorstücken hätte ich mir dramatisch in den Sopranstimmen eine dunklere Tongebung gewünscht, so bei der Stelle: « Weg, weg mit ihm ». Damit soll die Leistung des Chores und seines vielverdienten Direktors E. Schutzeingruber keineswegs bemängelt sein, hat doch die ganze Aufführung den deutlichen Beweis erbracht, dass bei solcher Hingabe und Begeisterung eine eindrucksvolle, in allen Teilen fesselnde Wiedergabe sich zielsicher einstellen muss. Um in allem das Bestmögliche getan zu haben, sicherten sich die Konolfinger auch die Mitwirkung tüchtiger Solisten. An Stelle des erkrankten E. Bauer (Genf) musste der stimmlich ausgezeichnete P. Baust (Berner Stadttheater) die grosse Partie des Evangelisten übernehmen, welche er trotz geringster Vorbereitung dank eines leicht

ansprechenden, weichen Organs zu aller Trost mit lobenswertem Ausgestalten durchführte. Ergreifende Töne lieh *Felix Löffel* der Christus-Partie: da horchte alles im Innersten erschüttert auf. Auch *P. Hegi* brachte seinen Part mit sympathischer Stimme zu Gehör und hatte mit dem Arioso: « Betrachte meine Seel' » schönen Erfolg; nur sollte der Sänger die Töne präziser ansetzen. Als Solistinnen hörten wir die bewährten Kräfte Frau Dr. *Seiler-Neuenschwander* und Frau *Amalie Roth*, die beide hochgestellte Erwartungen erfüllten und dem Stile Bachscher Arien in schönster Weise entsprachen. Das Orchester bestand ausser einigen beigezogenen Aushilfskräften zur grossen Mehrzahl aus Leuten des Berner Stadtorchesters. Auch diesen Spielern, wie den Herren *Huggler* (Klavier) und *P. Moser* (Orgel) gebührt Anerkennung. Das Konzert wird allen Mitwirkenden die Gewissheit geben, dass die Arbeit im Dienste guter Musik fördernd wirkt für Ausübende wie für Geniessende und diese Kunst gerade dem Lehrer viel zu bieten vermag, auch wenn sie des äussern Glanzes entkleidet ist. Die Musik setzt da ein, wo die andern idealen Mächte noch nichts oder nichts mehr zu wirken vermögen.

F. H.

Mitteilung an die Lehrerveteranen. Die Veterandenversammlung ist auf *Samstag den 26. Juni dieses Jahres festgesetzt*. Herr Dr. Bütikofer, gewesener Direktor am zoologischen Garten in Rotterdam wird seine Kollegen mit einem Vortrag « *Reiseerinnerungen aus Borneo* » mit *Lichtbildern* erfreuen.

Wir bitten die Herren Veteranen, genannten Tag für die Teilnahme an unserer Veranstaltung zu reservieren. Persönliche Einladung und Tagesprogramm werden rechtzeitig zugestellt werden.

Der Vorstand.

« **Das kenne ich schon!** » Jetzt ist die Zeit, wo dieses ungern gehörte Wort immer häufiger ertönt, wenn man mit den Schülern irgend ein Stück der obligatorischen Lesebücher lesen will, und der Ueberdruss an dem schon bekannten Stoff ergreift schliesslich auch die Lehrerschaft selbst. Deshalb sei wieder einmal aufmerksam gemacht auf die Jugendschriften der *Leihbibliothek für Klassenlektüre* im Pestalozzi-Fellenberghaus Bern, die gegen billiges Entgelt von allen Schweizer-schulen leihweise in beliebiger Zahl für 6 Wochen bezogen werden können. Ueber 11,000 Stück waren am letzten Stichtage ausgeliehen, ein Zeichen, dass diese Bibliothek « einem Bedürfnis entspricht ».

Verzeichnisse der Schriften — es sind alle guten, billigen Jugendschriften erhältlich — sowie die Leihbedingungen werden auf Wunsch sofort zugesandt.

F. Sch.

Preisausschreiben für Amateur-Photographen des Eugen Rentsch Verlag in Erlenbach-Zürich. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Herren Professor Dr. Brockmann-Jerosch (Zürich), Professor Dr. O. Tschumi (Bern), Dr. W. Manz (Zürich), Dr. Walter Weibel (Zürich), Frau Dr. Weese-Blaser (Zürich), Dr. Eugen Rentsch (Erlen-

bach - Zürich), hat beschlossen, die Frist für die Einsendung der Bilder bis 15. Oktober 1926 zu verlängern. Es ging dabei von der Auffassung aus, dass die Gelegenheit zur Aufnahme interessanter Bilder aus dem Volksleben der Schweiz doch zu selten sich darbietet, als dass es möglich gewesen wäre, in der vorgesehenen kurzen Frist die erwünschten Resultate zu erzielen. So hat das Preisgericht die Frist um ein Jahr verlängert, um so noch einem weiteren Kreise die Möglichkeit zu geben, am Wettbewerb teilzunehmen.

Gewünscht werden gute photographische Bilder, die Einblick geben in die althergebrachten Sitten und Gebräuche des Schweizervolkes, in seine Lebens- und jahreszeitlichen Feste, die politischen, historischen und kirchlichen Feste, die festlichen Anlässe der Berufe, die Hausfeste und Volksspiele und besonders in die selteneren Feste und Bräuche des alttümlichen Erwerbslebens. Näheres teilt der Verlag Interessenten gerne mit.

Die freie Waldorfschule in Stuttgart (Uhlands-höhe) hält ihre diesjährige Erziehungstagung vom 25.—30. März. Die vielseitigen Veranstaltungen dieser Tage gruppieren sich unter dem Leitgedanken « *Der Weg des Kindes durch die Schule im Lichte der Pädagogik Rudolf Steiners.* » — Man verlange das Programm.

G. R.

« **Dichtungen deutscher Lehrer.** » Der Ferienverlag (Karl S. Hauser, Stuttgart) teilt uns mit, dass das in diesen Tagen zum Abschluss gelangte Werk « *Dichtungen deutscher Lehrer* » zu Ostern erscheint, und dass der Inhalt desselben einen imposanten Querschnitt durch das literarische Schaffen der deutschen Lehrerschaft aller Stufen darstellt. Wir zweifeln nicht daran, dass ein lebhaftes Interesse für das ganz aus unsren Reihen herausgewachsene Buch vorhanden ist. Namen wie Paul Keller, Wilhelm Schussen usw. geben ihm einen besonderen Glanz. Manches bisher verborgene Talent wird durch das Werk überraschend in Erscheinung treten. Der Verlag gewährt bei Vorausbestellung einen Vorzugspreis von M. 7.50 für Lehrer- und Schulbibliotheken. (Siehe Inserat in Nr. 49.)

Frühlingsferien in Italien. Unsere ehemalige Kollegin, Frau Balderi-Reinhart in Tonfano, Marina di Pietrasanta hält ihre Pension Suisse nach wie vor besonders für schweizerische Lehrpersonen gastfreundlich bereit. Der wunderschön gelegene Ort ist leicht erreichbar von Viareggio aus (an der Linie Genua-Pisa) oder von Pietrasanta aus. In Viareggio halten alle Schnellzüge. Ein Abstecher nach Tonfano lohnt sich überaus.

Institut für Erholungs- und Wanderstationen.

oooooooo BRIEFKASTEN oooooooo

Könnte mir jemand ein Verfahren angeben, vermittelst dessen sich Pastilinarbeiten fest und dauerhaft machen lassen? Besten Dank zum voraus!

Eine Kollegin.

Le nouveau plan d'études.

(Suite.)

Répartition des matières dans chaque branche. Il faudrait pouvoir présenter des observations sur chaque branche, mais ce serait trop long. Je me contenterai de m'arrêter plus spécialement aux programmes de *langue* et de *géographie*. D'ailleurs les collègues qui apporteront leur part de remarques ne seront sans doute pas rares. J'ai du reste déjà eu la satisfaction de constater que le mouvement est commencé.

Programme de langue. Répétons-le: la langue est la branche qui prime. C'est principalement par la langue qu'on arrive à acquérir les autres notions. *Elle est la clef* qui fait sortir des prisons de l'ignorance. D'autre part, une langue difficile comme le français est la *bête noire de l'enseignement*. On est ainsi doublement appelé à lui consacrer beaucoup d'efforts.

Avant ces trente dernières années, le français occupait, je l'ai dit, à l'école primaire une plus grande place qu'aujourd'hui. C'était bien, mais on avait le tort de s'arrêter à des détails, à des subtilités qui étaient de trop. Aujourd'hui on agit sagement en s'en tenant à l'essentiel. Celui-ci suffit à donner aux enfants ce qu'ils doivent raisonnablement savoir en français en sortant de l'école primaire, où doit être banni, ce que certains novateurs oublient, tout enseignement universitaire. Si d'une part on est devenu plus sage quant au programme de langue, d'autre part, on est arrivé à demander davantage pour les autres branches, et, à considérer au total ce que d'aucuns prétendent obtenir maintenant à l'école primaire, on se demande s'ils oublient que celle-ci n'est que primaire. S'y tenir à l'essentiel pour l'enseignement de la langue, cela représente une somme de travail assez grande pour réclamer le principal effort.

Le nouveau programme de langue, je l'ai aussi dit, s'en tient à l'essentiel. Quant à la distribution des matières, à part les remarques qui suivent, il suit un ordre satisfaisant.

Je ne ferai que des remarques touchant les sujets de grammaire.

L'étude du *genre* n'apparaît qu'en 4^e année. Il est difficile de s'en passer jusque-là. Pour la 2^e, on ne demande que des constatations sur le *nombre* du nom: en 3^e, ces constatations s'étendent à l'*adjectif*.

Comment se passer jusqu'en 4^e d'expliquer pour quel motif on dit et écrit:

Le crayon	Un crayon
La plume	Une plume
Le bon élève	Un bon élève
La bonne plume	Une bonne plume ?

L'ancien plan, qui présente l'avantage d'indiquer moins vaguement les sujets, prescrit à partir de la 2^e année à la fois la distinction du *nombre* et du *genre*. Ces deux distinctions, à mon avis, vont de pair, et s'imposent au moins à partir de la 3^e année.

Par cette remarque, c'est proposer de renoncer à un allégement du nouveau plan auquel j'ai fait le reproche de ne pas avoir allégé l'ancien. C'est en effet le cas sur ce point, mais n'est-ce pas par motif suffisamment justifié?

Le *pronome* se trouve mentionné la première fois dans le plan de développement de 4^e par ces mots vagues « notion du pronom ». Si en 4^e on s'en tient au plan minimum, faut-il reporter la « première notion du pronom » en 5^e? Il y a de quoi en douter, car, chose étonnante, le pronom n'est aucunement mentionné pour la 5^e. N'est-ce pas une omission? Ainsi la première notion du pronom se trouve suspendue sur un vide entre la 4^e et la 6^e année. En 6^e, le pronom reparaît par une nouvelle expression par trop vague: « fonction de quelques pronoms ». La fin de l'étude du pronom est indiquée dans le plan de 7^e par « fonction des pronoms ». Demande-t-on de ne s'occuper que de la fonction des pronoms? Ce terme « fonction » est d'un sens trop restreint. Il est employé de même ailleurs dans le plan de grammaire. Mettons que les pronoms personnels aient déjà été étudiés, pour l'étude des autres pronoms, ne devrait-on pas dire: étude des autres pronoms; leur fonction (ou leur rôle)? On saurait à quoi s'en tenir.

Pour le pronom, le programme, outre qu'il est vague, est donc coupé par une inexplicable interruption et il est échelonné de la 4^e à la 7^e année. Cette dispersion est-elle assez grande!

C'est précisément l'année pour laquelle est omis le pronom, c'est-à-dire en 5^e, qu'il importe d'étudier au moins les *pronoms personnels*, clairement désignés. Cela est en liaison avec les *exercices de conjugaison* et l'étude de l'*accord du verbe* en nombre et en *personne* avec le sujet. Il faut pouvoir faire remarquer à ce moment que ces petits mots qui précèdent le verbe sont des pronoms personnels, mots qui, tout en remplaçant le *nom sujet*, désignent les trois personnes auxquelles doivent se conformer les terminaisons des verbes, même souvent le radical.

En 6^e on pourrait étudier les autres pronoms. Avec l'étude des compléments du verbe, il y a à reparler des pronoms personnels jouant le rôle de complément. A partir de la 7^e on ne devrait plus avoir à s'occuper des pronoms que dans des exercices d'application, et des pronoms relatifs dans l'étude des propositions complétives rattachées au nom ou à un pronom).

Les *adjectifs déterminatifs* apparaissent en 5^e par les mots « fonction de quelques adjectifs déterminatifs » (lesquels?), et pour la 6^e on lit « fonction de l'adjectif déterminatif » (des adjectifs déterminatifs, sans doute). Ainsi, que faire au juste en 5^e? Que doit-il rester pour la 6^e? Si on veut étendre sur deux années l'étude des adjectifs déterminatifs, il faudrait spécifier ce qui revient à chacune. C'est surtout nécessaire pour les classes à une année scolaire. A mon avis l'étude des adjectifs déterminatifs devrait se faire tout d'une traite afin qu'elle fasse corps; ce serait

éviter les désavantages de l'éparpillement à la mode: en outre, cette étude s'allie à celle du nom, de l'article, du genre et du nombre, même du pronom et des auxiliaires. Il faut pouvoir comparer *ce* et *se*, *ces* et *ses*, *cet*, *cette* et *c'est*, *son* et *sont*, etc. L'étude des adjectifs déterminatifs prête à une foule d'exercices pas trop difficiles sur l'application du genre et du nombre; ces exercices auraient pour résultat de faire que les écoliers arrivent à ne plus confondre les genres et les nombres, comme c'est le cas maintenant avec les ineffables principes de non continuité. C'est en outre l'occasion de remuer le nom, l'article et l'adjectif fraîchement appris, et le tout constitue les plus utiles exercices de vocabulaire, d'orthographe et d'élocution, parce que tout en faisant un corps commun, ils sont à la portée de l'âge des élèves.

Au sujet des *auxiliaires*, l'ancien plan prescrivait l'étude de l'auxiliaire être en 4^e, de l'auxiliaire avoir en 5^e. Je ne comprends pas qu'on sépare l'étude des deux auxiliaires. Par leur fonction d'auxiliaires, par leurs irrégularités, ils sont deux frères. Il s'agit de les bien comparer pour que les enfants ne les confondent plus. Leur filialité s'affirme en outre inséparable par le fait que l'un aide à conjuguer l'autre. Comme c'est l'auxiliaire avoir qui aide à conjuguer l'auxiliaire être et la plupart des verbes, c'est donc le plus important, c'est à lui que revient le 1^{er} rang et c'est lui qui doit être étudié le premier.

Autre raison. Chez le petit enfant, le sens ou l'instinct de la possession est le premier à s'affirmer, c'est-à-dire le sens « d'avoir » ceci ou cela. Il veut avoir à boire, avoir son lait, avoir le sein, avoir sa bouteille, etc. Enlevez-lui un objet, avec quels cris il proteste! Il veut l'avoir. — Ce n'est qu'ensuite qu'il en arrive à concevoir des manières d'être, à en subir les suggestions et à les exprimer.

Et dans les temps composés du verbe être, « j'ai été », par exemple, ne signifie-t-il pas « j'ai eu telle manière d'être » ? Là encore l'idée de possession, l'idée d'avoir précède celle de la manière d'être.

Eh! bien, concernant l'étude des auxiliaires, le nouveau plan fait totalement abstraction de l'auxiliaire avoir (!) et ne fait intervenir l'auxiliaire être qu'en 5^e par cette trop vague expression « le verbe employé avec l'auxiliaire être ». A quel point de vue étudier cette question en 5^e? je le redemande. Question aussi difficile que déplacée pour cet âge où l'on confond encore les nombres et les genres et où l'on n'a pas encore étudié des sujets plus nécessaires et plus à la portée comme par exemple les adjectifs déterminatifs.

Au vu de ces remarques et de celles faites dans le chapitre précédent, il est à conclure que *le programme de grammaire du nouveau plan doit être retouché et que les sujets doivent y être plus clairement indiqués.*

(A suivre.)

« Pour l'Avenir. »

(Fin.)

Comment la fondation est administrée, comment elle s'efforce de se développer, ce sont tous renseignements que nous tenons à la disposition de nos lecteurs. Qu'il nous suffise de dire que dès 1921 « Pour l'Avenir » put commencer son activité et que plusieurs écoliers genevois bénéficiant chaque année de ses bienfaits. Les boursiers sont choisis avec soin, examinés par la méthode des tests et suivis avec la plus grande sollicitude. Le but de l'association n'est pas de payer les frais d'études, mais plutôt de compenser les pertes de gain subies par les jeunes gens aux études. Les bourses peuvent atteindre la somme annuelle de fr. 1500, et des prêts jusqu'à concurrence de fr. 5000 peuvent être accordés. La haute surveillance a été confiée au Conseil d'Etat, qui a prêté son appui matériel à l'œuvre, ainsi que plusieurs communes, sociétés et instituts: Petit-Saconnex, Comptoir d'escompte, Institut Rousseau, Publicitas, Union des instituteurs primaires, Association des Commis de Genève, Association des maîtres au Collège, Association des maîtres et maîtresses de l'école secondaire, etc. outre de très nombreux particuliers.

« Pour l'avenir du Jura » ! Quelle œuvre utile on pourrait entreprendre: favoriser le développement de nos écoliers les meilleurs, assurer le recrutement judicieux de tous les métiers. Notre peuple n'est plus essentiellement campagnard. Certes, beaucoup d'enfants bien doués sont conquis, dès l'école, par le charme de nos prairies, par les harmonies de notre nature agreste. Mais l'industrie a développé en nous des talents d'ingéniosité indéniables. Mais nos traditions de libre activité intellectuelle, notre goût des idées générales, notre bon sens, tant de qualités qui se sont affinées au cours des âges, tant de vertus acquises par l'effort persévérant et les épreuves patiemment surmontées, notre patrimoine intellectuel pourrait être atteint par les difficultés économiques actuelles. Il faut assurer la santé générale du peuple. Il se passera du temps avant que l'aisance de toutes les familles soit assurée, avant que tous les parents puissent donner à leurs enfants toute l'instruction qui leur convient. Sans attendre d'hypothétiques réformes, ne pourrait-on, dès maintenant, dès cette année trouver les fonds qui permettraient de parachever nos institutions scolaires, en les ouvrant toutes grandes aux meilleurs sujets, quelles que soient leurs conditions de naissance et d'existence?

Le Jura bernois possède un gymnase, deux écoles normales, des écoles de commerce, des écoles d'horlogerie et de mécanique, une école d'agriculture. Dans un pays minuscule comme le nôtre, ce sont de grandes richesses à la portée de tout le monde. Pourtant, combien d'enfants considèrent encore ces établissements comme des phares inaccessibles, des écoles de grand luxe, dont ils ne connaîtront que l'éclat lointain! Ici même, une intervention des pouvoirs publics — ou de l'initiative privée — s'impose.

Chaque année, des Jurassiens s'en vont dans les Universités, au Polytechnicum, dans les écoles étrangères parfois; ils vont, abeilles actives, amasser pour tout le peuple les trésors parfumés des sciences et des arts. Ces voyageurs grisés de jeunesse et de rêve, ce sont nos futurs magistrats, nos médecins, nos grands hommes. Nous voudrions qu'aucun de nos enfants soit empêché de faire le beau voyage par manque d'argent. Nous voulons que le champ soit libre, que le concours soit ouvert à tous.

L'argent ! Trouvera-t-on dans notre Jura, comme on l'a fait à Genève, des fonds pour favoriser les études des enfants pauvres bien doués, pour réaliser pleinement chez nous l'école unique? Nous prions tous les citoyens généreux qui veulent s'intéresser à cette œuvre d'envoyer leur adhésion à la rédaction de « L'Ecole Bernoise ». Peut-être serons-nous quelques-uns seulement à poser la première pierre de l'édifice; peut-être serons-nous cent; peut-être voudrons-nous tous travailler à créer plus de justice dans le monde merveilleux de l'enfance... Les écoliers jurassiens auront-ils leur fondation « Pour l'Avenir » ?

ooooo DANS LES SECTIONS ooooo

Section de Courtelary. *Synode de Sonceboz, 6 mars.* C'est un peu difficile, quand on n'est pas ami intime, ou peut-être de sexe différent, d'aller tendre la main à un orateur, de le remercier de son travail et de discuter avec lui de son exposé. C'est un peu difficile aussi de dire son opinion sans avoir préalablement réfléchi. On lance une idée, en la corse avec des mots et des répliques diverses, et... pour finir on se retrouve dans le même chemin après avoir erré à gauche et à droite sans voir tout de suite qu'il n'y avait qu'à se tendre la main. Ainsi la discussion sur les mots: sports et culture physique. Il n'y a qu'à s'entendre.

Notre bouillant rapporteur, dans son travail de l'« Education physique à l'école », a été extrêmement intéressant. Personne n'a eu le temps de bâiller, j'avais même peine quelquefois de reprendre mon souffle. Les vitres tremblaient tant la voix énergique et pressée défendait sa cause avec chaleur et enthousiasme. On se croyait presque revenu du temps révolutionnaire où la personnalité et la verve de l'orateur « emballait » des foules, mais... hélas! quand le corps enseignant « s'emballera »... !

Quand on a suivi quelques cours de gymnastique, on comprend très bien l'enthousiasme, la beauté de l'éducation physique. On comprend mieux son importance et la responsabilité qu'a le maître en laissant partir de sa classe des élèves au dos rond et aux multiples déviations d'épaules. On est d'accord de donner chaque jour une demi-heure — et plus pour les fervents — de gymnastique rationnelle. On est d'accord de fortifier l'organisme de l'enfant, de lui faire garder sa grâce naturelle. Mais... quant à mettre la culture phy-

sique au-dessus de tout, voire de donner des leçons de gymnastique au lieu de leçons de religion et autres, notre fougueux ami est allé un peu loin. Je ne veux pas discuter de l'exemple de Caïn qui, s'il avait lancé le javelot ou le disque, n'aurait probablement pas tué son frère. L'intéressé ne pouvant être mis à l'épreuve, c'est très discutable! Si la culture physique adoucit les mœurs, je crois que la culture morale et religieuse joue aussi son rôle. Si la santé physique est une bonne base, la santé morale et religieuse en est une très bonne aussi. Et comment, en admirant un beau corps est-il si difficile d'en reconnaître l'auteur? Et comment, en admirant une belle âme, est-il si difficile d'y reconnaître le souffle de Dieu?

On recherche tant la beauté, pourquoi ne recherche-t-on pas la seule vraie, celle qui allie un corps sain à une âme belle et élevée?

Notre brave ami a peut-être une longue vie devant lui, je voudrais que nous reprenions ce sujet plus tard, et peut-être alors apprendrons-nous que le corps a besoin aussi de fortifiants d'ordre moral et religieux.

Quant aux deux autres rapporteurs, ce sera pour le prochain numéro. X.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Delémont. *Traitements.* La prochaine assemblée communale aura à statuer sur les budgets qu'elle a refusé d'examiner en janvier. D'accord avec les opposants qui demandent une diminution de traitements, une seule modification sera apportée au projet du conseil municipal: les salaires de deux maîtresses seront... augmentés.

L'étude de la révision des échelles de traitements se poursuivra durant l'été 1926, de manière à établir éventuellement les budgets de 1927 sur de nouveaux chiffres.

Asile pour enfants arriérés. Lors de sa dernière séance, le comité a examiné à nouveau la question du siège de l'établissement. Il a confirmé sa première décision, qui fixait à Delémont le siège de l'asile. Une partie des sommes nécessaires à la construction font encore défaut. Diverses mesures ont été envisagées, qui permettront de passer dans un assez bref délai à la réalisation du projet présenté.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — *Séance de la Commission d'administration du 27 février 1926.* — L'application par le Conseil-exécutif de l'art. 36 de la loi sur les traitements a déjà été à maintes reprises la cause de divergences d'opinion entre l'autorité cantonale et les organes de notre Caisse. Le corps enseignant, avec lui les autorités de la Caisse étaient d'avis que les prescriptions légales concernant la jouissance du traitement pendant six mois après le décès d'un membre du corps enseignant devaient être interprétées de façon libérale et que la restriction « des proches dont il avait la charge » ne devait pas être exagérée. Mais, étant donné que dans plusieurs cas, le Conseil-exécutif a estimé ne pou-

voir accorder la jouissance du traitement après décès aux veuves possédant de la fortune ou jouissant d'un traitement, la Commission d'administration a décidé de mettre la question au clair en faisant établir un rapport juridique à ce sujet. Le rapport d'expertise qui vient d'être présenté confirme dans ses conclusions la manière de voir du Conseil-exécutif. Ces conclusions intéressent particulièrement notre Caisse en ce sens, que les pensions doivent être versées six mois plus tôt. Ce sera la tâche des organes de la Société des instituteurs d'intervenir en cas d'interprétation par trop extensive par l'autorité cantonale des prescriptions mentionnées. — Une institutrice demande si sa mère dont elle a la charge, peut bénéficier d'une rente de parents au cas où l'institutrice en question viendrait à se marier et à mourir prématurément. Les prescriptions statutaires ne prévoient des rentes qu'en faveur de parents de membres actifs célibataires décédés; la réponse doit par conséquent être négative. Seuls des subsides du fonds de secours peuvent entrer en considération dans des cas pareils.

Ont été mis à la retraite:

M. Robert Zahler, instituteur à Bienne;

M^{me} Lily Lauener, précédemment institutrice à l'Asile des sourds-muets à Wabern (provisoirement pour la durée d'une année):

M^{me} Marie Kohler-Dennler, maîtresse de couture à Langenthal;

M^{me} Lina Rossé-Cueni, maîtresse de couture à Laufon;

M^{me} Elise Bürki-Zimmermann, maîtresse de couture à Thierachern;

M^{me} Suzanne Zingrich-Zumbrunnen, maîtresse de couture à Saxeten;

M^{me} Marie Gigandet, maîtresse de couture aux Genevez.

Une pension est allouée à la sœur d'un membre célibataire décédé. Plusieurs demandes de mises à la retraite provenant d'institutrices et de maîtresses de couture sont renvoyées à la prochaine séance. Une demande de mise à la retraite d'une institutrice a dû être repoussée.

Matériel pour nos jeux. Au moment où nos collègues se préoccupent de faire leurs achats de matériel scolaire en général, de celui, aussi, nécessaire aux jeux pratiqués dans nos leçons de gymnastique, nous recommandons vivement d'être très prudents et de s'entourer de renseignement avant de procéder auxdits achats. Il est particulièrement désagréable de présenter une demande de subside à chaque renouvellement de l'année scolaire, celui acheté ayant été usé très rapidement. La qualité joue un grand rôle, évidemment, et il n'y a rien de plus désagréable que de faire des réparations à chaque semaine: encore sont-elles souvent bien mal faites.

Le soussigné, à la demande de quelques collègues, se met très volontiers à la disposition de ceux qui voudraient faire des achats de matériel de jeux, de balles, ballons, tout particulièrement. Notre expérience nous permet de conseiller sur les qualités et grandeurs les plus favorables pour les besoins de nos classes. *R. Liengme*, Bienne.

Section de Moutier. Pour rappel, la réunion synodale du lundi, 15 mars, à 13½ h., à Moutier.

Section de Neuveville. Voir aux convocations.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Köniz	III	Klasse V	zirka 50	nach Gesetz	2, 6, 14	25. März
Freimettigen	IV	Gesamtschule	> 50	>	2, 5	25. ,
Garstatt b. Boltigen	II	Oberklasse	> 30	>	4, 5, 12	30. ,
Garstatt b. Boltigen	II	Unterklasse	> 30	>	4, 6, 12	30. ,
Niederösch	VI	Mittelklasse	> 45	>	4, 6, event. 5	25. ,
Unterseen	I	Klasse IV a	40—60	>	6	25. ,
Schüpberg b. Schüpfen	IX	Gesamtschule	zirka 40	>	2, 5	25. ,
Landorf b. Köniz, Knaben-Erzieh.-Anstalt .	III	Die Stelle eines Lehrers		nach Dekret	2	31. März an kant. Armendirektion
Wabern, Anstalt Viktoria	III	Die Stelle einer Lehrerin		Fr. 1700 u. freie Station	2	20. April an Vorsteher der Anstalt
Bern-Stadt	V	Die Stelle einer Lehrerin an der Schule Sulgenbach		nach Regul.	3, 14	25. März
Zollikofen	V	Erweiterte Oberschule, Kl. II	zirka 35	nach Gesetz	2, 5, 14	23. März
Zollikofen	V	Elementarklasse	> 50	>	2, 6, 14	23. ,
Littewil, Gmde. Vechigen	V	Mittelklasse	> 45	>	2, 5, oder 6, 11	23. ,
Liesberg	XI	Klasse III		>	4, 6, 12	25. ,
Roggenburg	XI	Gesamtschule	> 30	>	4, 5, 12	23. ,
Roche-d'Or	XII	Classe des trois degrés		Traitemet selon la loi	4, 5	25. mars
Mittelschule.						
Signau, Sekundarschule		1 Lehrstelle mathematischer Richtung		nach Gesetz	2, 5	25. März
Bern, städt. Gymnasium		1 Lehrstelle für Deutsch und Turnen am Progymnasium		nach Regul.	10, 14	22. ,

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir sind mit den Wünschen und Bedürfnissen der Herren Lehrer und Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber, ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien en gros

Eigene Heftfabrikation.

46

Italien-Reise

88

Herrliche Tage verbringen Sie zwischen Meer und schattigen Pinienwäldern. Bester Ausgangspunkt nach den apuanischen Alpen und den weltberühmten Marmorbrüchen Carrara, nach den Städten Lucca, Pisa, Pistoia, Livorno etc. Prächtigster Ruhe und Erholungsort. Meerbäder können schon im Mai gemacht werden. Beste Station Viareggio (Hauptlinie Genua-Pisa). Pensionspreis Frühling und Vorsommer 7 Fr., alles inbegriffen, bei bester Verpflegung. Pension Ende März schon offen. Freundliche Aufnahme bietet die

Pension Suisse, Tonfano

Marina di Pietrasanta — Provinz Lucca, Italien

In den Ferien

werden alle

82

Harmonium

gut und billig repariert

Harmoniumfabrik Keller
Oberhofen bei Thun.

Berichten Sie sofort.

A vendre:
1 poutre d'appui,

en très bon état, avec mon-
ture pour installation dans
Halle de Gymnastique.

S'adresser à Ecole normale,
Delémont.

83

In jeder Hinsicht vorzüglich

sind Ihre Produkte. Wir verwenden in unserem Haushalte ausschliesslich Virgo, ohne jeglichen Zusatz, und können denselben jedermann bestens empfehlen.

Frau Mosmann in Z. 135

VIRGO

Ladenpreise: Virgo Fr. 1.40, Sykos 50 Cts., NAGO, Olten

Für Schulhauseinweihungen, Jugendfeste

liefert die schönsten und billigsten

Kinderkostüme

E. Räber, Storchengasse 23, Zürich

Theater-Kostüm-Verleihgeschäft.

89

Farbkasten



Knopf-,
Tuben-,
Näpfchen-
und
Stückchen-
Farben
—
Farbstifte

Unsere Spezialliste
senden wir
bereitwilligst

64

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Edler, alter **BURGUNDER** feurig
auf Faktura echt garantiert

Schw. Fr. 1.75 per Liter
zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
In Fässern von 225 und 110 Litern

Adresse: 'Girondol', Le Bouscat près Bordeaux
Erstklassige Vertreter gesucht.

Gut gearbeitete

Möbel-Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie
zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

32

**Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,**

nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Heidler
Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

Verlangen Sie
Auswahlbestellungen

Feine Herren-
Masschneiderei

Elegante Herren-
Konfektion

Radio

Bevor Sie sich eine Empfangs-
Station einrichten, holen Sie un-
verbindlich Offerte ein über
meinen vorzüglichen Einalampen-
Apparat. Billig im Preis, tadelloß
im Empfang. 85

Hans Vögli, Bahnhofplatz 5,
Radiospezialhaus.
Zürich 1.

Billigste Bezugsquelle für sämt-
liche Einzelteile. Prospekte gratis.

Dunkelstoren-
anlagen

für 5

Projektionssäle, Laborato-
rium, Dunkelkammern,
Spitäler etc.

Storenstoffe
in grosser Auswahl.

Voranschläge und Projekte
stehen zu Diensten.

Th. Schärer's Sohn & Cie.
Bern :: Kramgasse 7
Telephon Bollwerk 17.67

Die runde, konische **Wandtafelkreide „ECOLA“**
ist von allen Schulen, die solche erprobt haben, als die **beste** anerkannt worden.
— Schweizerfabrikat. —
Zu beziehen durch die Papeterien und Schulmaterialhandlungen.

Städtische Töchterhandelsschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung
auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und
dreijähriger Kurs. Besondere Kurse in deutscher Sprache
für fremdsprachige Schülerinnen.

Aufnahmeprüfung zum Beginn des Sommersemesters:
den 19. April, von 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou-
strasse 25. **Beginn des Unterrichts:** den 20. April. Anmel-
dungen, Geburtsschein und Zeugnisse zu senden an

77

Dr. K. Fischer, Vorsteher.

Schreibhefte

Schulmaterialien

Ehram-Müller Söhne & Co. Zürich

Zur Konfirmation:

Wer überwindet . . . ,

von Pfr. B. Pfister, geb. Fr. 4.50.

Ich trug dich auf Adlersflügeln,

von Pfr. H. Hugendubel, geb. Fr. 2.—.

Durch den Glauben,

von Prof. D. Wilh. Hadorn, geb. Fr. 4.50

Das Eine Notwendige,

von Pfr. B. Pfister, geb. Fr. 3.50

Nähmaschinen

Adler

absolut die vorzüglichste Ma-
schine zum Nähen, Sticken und
Stopfen.

5 Jahre Garantie

Velos in allen Ausführungen
— Reparaturen —

Rud. Wüthrich, Thun
Marktgasse 6

PIANOS
Flügel — Harmoniums

Burger & Jacobi
Blüthner
Sabel
Thürmer

Verkauf
auch gegen
bequeme Raten
Miete

Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

Vertreter:

F. Pappé Söhne, Bern
Kramgasse 54
Stimmungen und Reparaturen

Schweizer
PIANOS
Sabel

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur
erstklassige
einheimische Marken

Grotian Steinweg

Pianos
und **Flügel**
gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 393

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern